Lakiso Wassilij Egorowitsch

Wunden vom Krieg

Über den Krieg, über die Heldentaten und Helden wurde vieles erzählt. Nicht einmal schrieb man auch über den Mitarbeiter vom „Arsenal" Lakiso Wassilij Egorowitsch. Einberufen in die Rote Armee wurde er im Jahre 1941 sofort nach der Absolvierung der 10. Klasse. Den Krieg beendete er am 9. Mai 1945 in Polen bei Danzig.

— Ich sollte an der Parade des Sieges in der Kolonne der 3. Weißrussischen Front teilnehmen. Man schickte mich zur Parade nach Königsberg, wo der Stab dieser Front sich befand. Man schickte mich dorthin und Training begann: "Beine höher, Beine höher!" Und da öffnete sich meine Wunde …

Verwundet war ich bei Charkow im Jahre 1942. Durch einen Splitter in den Schenkel. Man brachte mich nach Woronesch, ins Hospital des medizinischen Instituts. Am zweiten Tag wurde ich in die chirurgische Abteilung gebracht. Auf den Tisch gelegt, angebunden. Ich höre, man sagt: "Diesem jungen Mann werden wir das Bein amputieren". Damals wusste ich nicht, was „amputieren" bedeutet. Und lag ganz ruhig. Da bemerkte ich den Chirurgen mit einer Säge! "Wem werden wir das Bein amputieren?" — "Diesem", man zeigt auf mich. Da fiel mir ein, dass sie vorhaben, mir das Bein zu amputieren! Ich schrie: „Ich lasse euch nicht zu, mein Bein zu schneiden!" Da fragte der Chirurg: „Hat man sein Bein röntgen lassen?" — „Bei seiner Wunde soll das Bein sowieso amputiert werden". — „Nein, röntgen lassen!" Man hat das gemacht und mich wieder in die chirurgische Abteilung gebracht. „Werdet ihr schneiden?" fragte ich. — "Nein, — antwortete der Chirurg, — aber du hast dort drei große Splitter und mehrere kleine. Große werde ich herausoperieren, kleinere werden von selbst herausgehen".

Später, als ich schon an der Front war, fühlte ich einmal beim Gehen, dass etwas floß. Der Splitter war da. Ich nahm ihn heraus, warf weg, entgiftete die Wunde mit Kölnischwasser und ging weiter.

Also, vor der Parade des Sieges öffnete sich meine Wunde, man hat mich in mein Regiment zurück geschickt. Und zur Parade schickte man einen Kasachen. Aber in der Liste der Teilnehmer wurden keine Vermerkungen gemacht. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Sieges, als ich an der Akademie unterrichtete, versammelte man alle Teilnehmer jener Parade. Man ließ mich ins Militärkomitee kommen: „Du als Teilnehmer der Parade des Sieges fährst nach Moskau". — „Ich nahm daran nicht teil". — „Wieso? Du bist doch auf der Liste?" — Ich erklärte. — "Erzähl niemandem darüber". Aber ich verzichtete darauf und schrieb an die Zeitung „Kasachskaja Prawda" über diesen Kasachen. Man hat ihn gefunden und er nahm an der Parade teil, dann besuchte mich, wir standen lange im Briefwechsel…